



Dietrich W. Thielenhaus

Für die SHK-Report-Leser nimmt der Autor, Inhaber der seit 1986 in der SHK-Branche erfolgreichen Marketing-Agentur Thielenhaus & Partner (Wuppertal), in seiner regelmäßigen Kolumne „KLARTEXT“ aktuelle Themen, Probleme und Herausforderungen auf's Korn.

Der Schwarze Schwan

Plötzlich war er da, der „Schwarze Schwan“. Am 9. März 2020 stürzten die Börsenkurse unvermittelt ins Bodenlose. Am Abend verzeichnete der DAX den höchsten Tagesverlust seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001. Und bis zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Kolumne am 13. März haben die großen internationalen Börsen fast ein Drittel an Wert verloren. Die Medien übertrafen sich mit alarmistischen Begriffen wie Crash und Panik. Der rapide Niedergang präsentierte sich zeitweise als alles mitreisende Lawine mit apokalyptischen Dimensionen. Der Corona-Virus, den viele weit weg in Asien wädhnten, ist mittlerweile auch in Deutschland angekommen. Niemand kann derzeit die gesundheitlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Folgen einigermaßen seriös qualifizieren und quantifizieren. Gegenwärtig spricht einiges dafür, dass die deutsche Wirtschaft schon bald in eine möglicherweise lang anhaltende Rezession rauschen wird, die die Größenordnung der Krise von 2008/2009 übertreffen wird. Zur Erinnerung: 2009 brach die Konjunktur um 5 % ein.

Corona-Virus als Brandbeschleuniger

Die Bundesregierung ist von dem fatalen Mix aus Konjunkturschwäche, Strukturkrise, Ölpreisschock und Corona-Brandbeschleuniger auf dem falschen Fuß erwischt worden. Trotz akuten Handlungsbedarfs in puncto Vertrauensbildung überwogen zunächst allgemeine Absichtserklärungen. Noch nicht konkretisiert sind Maßnahmen zur Stärkung der Liquidität der Unternehmen, zur Steuerstundung und zur Insolvenzvermeidung. Von der Regierung beschlossen worden sind neue Regeln für die Kurzarbeit. Erhebliche Sorgen bereiten die Unterbrechungen internationaler Lieferketten. Das betrifft insbesondere chinesische Zulieferer, deren Betriebe aus Sicherheitsgründen komplett stillgelegt waren. Durch die zeitlichen Verzögerungen auf dem Transportweg dürften sich die Auswirkungen hierzulande erst ab Mitte März in ihrer ganzen Dynamik zeigen. Ob die am 12. März von der EZB avisierten Notmaßnahmen – wie angekündigt – auch kleinen und mittelgroßen Unternehmen helfen werden, bleibt abzuwarten. Sinnvoll erscheinen hier vor allem die Langfristkredite (TLTRO), die den Banken Anreize geben, ihre Firmenkunden mit günstigem Geld zu versorgen.

Wachsende Insolvenz-Gefahr

Laut ifo-Institut leiden bereits 56,2 % der deutschen Unternehmen unter dem Corona-Virus, den die WHO mittlerweile offiziell als Pandemie einstuft. Der ifo-Präsident sieht eine wachsende Gefahr von Insolvenzen und Parallelen zur Weltwirtschaftskrise. Die bisher von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen hält er für nicht ausreichend. Es komme jetzt darauf an, eine Kettenreaktion aus gekündigten Krediten, Notverkäufen von Immobilien und Wertpapieren sowie Insolvenzen abzuwenden. Hier liege derzeit die größte Gefahr für die Banken. Clemens Fuest empfiehlt der Politik, sich nun auf die betroffenen Unternehmen zu konzentrieren und mit Unterstützung der KfW von Fall zu Fall zu entscheiden. Vorrangig gehe es dabei um Liquiditätshilfen.

SHK: Insel der Glückseligen?

Die SHK-Branche ist unvermeidlicherweise in den Sog der Corona-Krise geraten. Davon zeugt die Verschiebung der Messen SHK Essen, IFH Intherm

Nürnberg und IFAT München. Auch andere Branchenveranstaltungen sind bereits kurzfristig abgesagt worden. Die persönliche Kommunikation zwischen Herstellern, Großhändlern und Fachhandwerkern wird ebenfalls eingeschränkt. Außendienstmitarbeiter und Handelsvertreter sind nicht mehr überall erwünscht. Schulungen sind auf Eis gelegt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis Störungen der Lieferketten aus dem Ausland den gewohnten Materialfluss beeinträchtigen. Noch agiert die Haustechnik-Branche auf von anderen Wirtschaftsbereichen beneidetem hohem konjunkturellen Niveau. So hat der „Querschleier Konjunkturbericht“ für Februar durchweg positive Rahmenbedingungen ermittelt. 83,5 % der Installateurbetriebe bezeichnen sich als mindestens „stark ausgelastet“. Knapp ein Drittel der Firmen muss Aufträge ablehnen. Für das zweite Quartal wird mit spürbarem Wachstum gerechnet. Gleichwohl: Die SHK-Wirtschaft lebt nicht auf der Insel der Glückseligen. Völlig offen ist derzeit, ob es den Haustechnik-Profis im dreistufigen Vertriebsweg weiterhin gelingt, ihre erfolgreiche Sonder-Konjunktur fortzusetzen.

Baufinanzierungen weiter auf Wachstumskurs

Für weiteren Rückenwind am Bau sorgen die Baufinanzierungen, die 2019 auf neue Höchststände gestiegen sind. Das Neugeschäft mit Immobilienkrediten ist – laut PwC – um 9 % auf den Rekordwert von 263 Mrd. Euro gestiegen. Der Kreditbestand bei den Banken ist zeitgleich um 5,7 % auf 1,3 Billionen Euro geklettert. Vor dem Hintergrund der niedrigen Zinsen ist der Anteil der langfristigen Finanzierungen mit Laufzeiten von über zehn Jahren, der 2009 bei nur 25 % lag, auf 49 % in 2019 gestiegen.

Blackout-Gefahr

Die Abschaltung von Kern- und Kohlekraftwerken wird zu einer Lücke bei der gesicherten Stromversorgung führen. Nach Einschätzung des Vorstandsvorsitzenden des Unternehmens Uniper, das aus der fossilen Kraftwerkssparte der E.ON hervorgegangen ist, wird in den nächsten drei Jahren die Kapazität von mindestens sieben Großkraftwerken fehlen. Im Klartext: Es droht die konkrete Gefahr von Blackouts. In Deutschland fehle ein Beschaffungssystem für Reserveleistung. Auch die Argumentation der Politik, Deutschland könne ja bei Bedarf Strom aus dem benachbarten Ausland importieren, hält der Versorger für nicht belastbar. Denn: Auch Länder wie Frankreich und die Niederlande legen grenznahe AKWs bzw. KKW's still. Auf Sicht werde in Europa nicht mehr genug Strom erzeugt.

Nachfolger gesucht

Einer Umfrage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) zufolge will jeder vierte Inhaber innerhalb der nächsten fünf Jahre seinen Betrieb an einen Nachfolger übergeben oder schließen. Derzeit sei von rund 100.000 „übergabefähigen“ Handwerksbetrieben auszugehen. Schon jetzt zeichne sich in einzelnen Regionen eine Mangelversorgung bei handwerklichen Leistungen ab, falls dort die Zahl an Gründungen und Betriebsübernahmen weiter zurückgehen sollte. Hauptsächlich sind einerseits überzogene Kaufpreisvorstellungen der Altinhaber und andererseits die Risikoscheu vieler Jungmeister. Vor diesem Hintergrund hat der ZDH die Bundesregierung aufgerufen, nicht nur Gründer mit finanziellen Förderprogrammen zu helfen, sondern auch Unternehmensnachfolger.